

GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.



Neumarkt-Newsletter September 2026 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Carolabrücke: Stadtrat beschließt Entwurf von FHECOR und TSSB



Visualisierung des Siegerentwurfs für die Carolabrücke. (© FHECOR Deutschland GmbH und TSSB Planungsgesellschaft)

Der Dresdner Stadtrat hat am 3. September mehrheitlich den Entwurf der Arbeitsgemeinschaft aus FHECOR Deutschland und TSSB Planungsgesellschaft als Grundlage für den Wiederaufbau der Carolabrücke ausgewählt. Baubürgermeister Stephan Kühn erinnerte daran, dass es ein großes Glück gewesen sei, dass beim Einsturz am 11. September 2024 niemand verletzt wurde. Der Entscheidung gingen verschiedene Prüfungen, ein Planungswettbewerb und eine Bürgerbeteiligung voraus. Über 25.800 Menschen bewerteten die vier Entwürfe, wobei FHECOR/TSSB den ersten Platz belegte. Das Begleitgremium hatte sich dagegen mit 14 zu 12 Stimmen knapp für den Entwurf von Leonhardt, Andrä und Partner sowie Knight Architects ausgesprochen. In der Stadtratssitzung gab es mehrere Anträge gegen den geplanten vierspurigen Wiederaufbau. Die Linke und die PVP-Kooperation wollten wegen der Kosten von rund 170 Millionen Euro eine schmalere Brücke ausschließlich für Straßenbahnen, Radfahrer und Fußgänger errichten. SPD und Grüne forderten eine zweispurige Variante, da künftig mit weniger Autoverkehr gerechnet werde. Team Zastrow verwies auf die Bürgerbeteiligung und betonte, an dieser Stelle müsse eine „besonders schöne Brücke“ entstehen. Die AfD lehnte eine erneute Debatte über eine Zweispurigkeit ab, weil der Stadtrat den vierspurigen Ausbau bereits beschlossen hatte. Die neue Brücke soll 2031 fertiggestellt werden. CDU-Stadträtin Bettina Kempe-Gebert sagte laut Sächsischer Zeitung: „Funktion, Wirtschaftlichkeit und das Stadtbild sind für uns wesentlich. Deshalb sind wir für FHECOR/TSSB. Die schmalste Brücke lässt zudem die Möglichkeit offen, das Venezianische Haus wiederaufzubauen.“ JHP (Quellen: BZ und SZ vom 3.9.26)

VERANSTALTUNGSHINWEISE

MITTWOCH, 7. OKTOBER 2026, 18.00 UHR

„Ausgrabungen im Zwinger Garten“, Referent: Dr. Olbrich (Landesamt für Archäologie Sachsen)

Ort: Piatta Forma, Terrassenufer (gegenüber dem Schalterhäuschen der Sächsische Dampfschiffahrt)

MITTWOCH, 4. NOVEMBER 2026, 18.00 UHR

„Die Demolition der Festung und die Nachnutzung der Grundstücke“, Referent: Götz Krüger (Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e. V.)

Ort: Piatta Forma, Terrassenufer (gegenüber dem Schalterhäuschen der Sächsische Dampfschiffahrt)





Zwischen Maritim-Hotel und Elbe ist dieser Neubau geplant. (© Büro Peter Kulka Architektur)

Mit einem Spatenstich haben Landtagspräsident Alexander Dierks und Finanzminister Christian Piwarz am 9. September den Bau von zwei Erweiterungsgebäuden für den Sächsischen Landtag in Dresden begonnen. Der größere der beiden Neubauten soll Büroflächen und eine Technikzentrale aufnehmen und während der späteren Generalsanierung als Ausweichfläche dienen. Im Innenhof des Landtagsgebäudes ist zudem ein Würfelbau mit einem öffentlichen Anhörungsraum, Besucherbereichen und Räumen für Besuchergruppen geplant. Das Parlament benötige laut Dierks „zeitgemäße Technik und ausreichend Raum für Abgeordnete, Beschäftigte und die vielen Besucher“. Piwarz begründete die Erweiterung damit, dass damit ein vollständiger Umzug in ein separates Interimsgebäude vermieden werde.

Der Würfelbau soll auch auf die hohen Besucherzahlen reagieren, die von rund 14.000 im Jahr 1994 auf inzwischen mehr als 35.000 jährlich gestiegen sind. Die Erweiterungen schaffen Platz für sechs Fraktionen, die Verwaltung und zusätzliche Beratungsräume. Rund 400 Personen sollen während der Sanierung zeitweise in Ausweichquartiere umziehen, während der Plenarsaal weiter genutzt wird. Die von Architekt Peter Kulka entwickelte Idee einer „Stadt in der Stadt“ wird von Katrin Leers-Kulka fortgeführt.

Die Gesamtkosten werden mit 317,2 Millionen Euro veranschlagt. Einschließlich einer Risikovorsorge von 132,9 Millionen Euro könnte das Projekt mehr als 450 Millionen Euro kosten. Die Neubauten sollen 2030 fertig sein, der Abschluss der gesamten Baumaßnahme ist für 2037 vorgesehen. Kritik kommt angesichts der angespannten sächsischen Haushaltslage vom Steuerzahlerbund. Dieser bezeichnete das Vorhaben als



Dieser würfelförmige Bau ist im Innenhof des Landtagsgebäudes geplant. (© Büro Peter Kulka Architektur)

„Gigantismus am Elbufer“ und kritisierte, die Kosten stünden in keinem Verhältnis zur wirtschaftlichen Lage. Zugleich erklärte er: „Niemand bestreitet, dass ein über 30 Jahre altes Parlamentsgebäude saniert und technisch modernisiert werden muss. Doch warum muss eine Sanierung zwingend mit einem kostspieligen Ersatzneubau und massiven Erweiterungen einhergehen?“ JHP

(Quelle: BZ vom 9.9.26)

Der Keramikbrunnen „Blütenbaum“ am Dresdner Jägerhof, gleich hinter den Plattenbauten am Neustädter Markt, wird derzeit umfassend restauriert. Die vom Freistaat Sachsen finanzierte Sanierung umfasst die Instandsetzung der Hülle sowie die Erneuerung des inneren Versorgungssystems.



Erblickt bald wieder in alter Schönheit: der „Blütenbaum“ am Jägerhof. (Foto: JHP)

Finanzminister Christian Piwarz erklärt dazu laut Sächsischer Zeitung: „Es wird nicht nur die äußere Hülle instand gesetzt, sondern auch – soweit es die historische Substanz zulässt – das innere Versorgungssystem erneuert. Zudem wird eine neue Brunnenstube mit entsprechender Regeltechnik errichtet“. Neben dem Brunnen selbst wird die gesamte Anlage inklusive Beleuchtung, Bepflanzung, Treppen und Belägen für 1,15 Millionen Euro denkmalgerecht saniert. Die Inbetriebnahme ist für das Frühjahr 2027 vorgesehen. Das 1979 von Eva Peschel geschaffene Werk der Ostmoderne ist als Keramikskulptur einer Blume gestaltet. Während der Landtagsabgeordnete Thomas Löser die Erneuerung als positives Signal für den Umgang mit DDR-Kunst wertet, kritisiert er die mangelnde Aufenthaltsqualität des Platzes, der derzeit nicht Teil der städtischen Planung ist. JHP (Quelle: SZ vom 15.9.26)

Baukultur: Dresdner Gestaltungssatzung feiert 10-jähriges Bestehen

Die Dresdner Gestaltungskommission feiert ihr zehnjähriges Bestehen, worauf sie in ihrer 50. Sitzung zurückblickt, so berichten die Dresdner Neuesten Nachrichten. Hervorgegangen ist das Gremium aus der Gestaltungskommission Kulturhistorisches Zentrum, die den Wiederaufbau des historischen Neumarkts von 1998 bis 2019 fachlich begleitete. Seit 2016 berät die Kommission über Bauvorhaben und trägt damit zur Qualitätssicherung von Dresdens Architektur bei. Eine Ausstellung im Stadtforum macht ihre Arbeitsweise und Ergebnisse bis Ende Oktober sichtbar. Baubürgermeister Stephan Kühn: „Wir nehmen wahr, dass Bauprojekte nicht mehr komplett zerrissen werden“. Die Kommission hat bisher 88 Projekte behandelt, von denen 18 im Bau oder fertiggestellt sind. Laut Kühn mussten einige Bauherren ihre Entwürfe mehrfach überarbeiten. Er drückt es diplomatisch aus: „Viele Projekte haben Unterstützung gebraucht.“ Der scheidende Vorsitzende Wolfgang Lorch betont, das Gremium sei keine „Geschmackskommission“. Es versuche vielmehr, „zu ermöglichen, Farbe zu bekennen und zu verhindern, was für die Stadt nicht angemessen ist“. Seine Arbeit beschreibt er als „Qualitätssicherung“ und erklärt: „Wir arbeiten am Mythos Dresden.“ Künftig sollen Fragen des Stadtklimas, der Freiraumgestaltung, des Bauens im Bestand und neuer Industriebauten stärker berücksichtigt werden. Die neue Kommissionsarchitektin Aline Hielscher stellt fest: „Bauen ist ... öffentlich, das geht uns alle etwas an.“ In der Jubiläumssitzung werden Lorch und Christoph Mäckler verabschiedet. Neben Hielscher wird Hans Kollhoff in die Kommission berufen. JHP (Quelle: DNN vom 17.9.26)

Die im Osten der Slowakei gelegene Stadt Košice (deutsch: Kaschau) an den östlichen Ausläufern des Slowakischen Erzgebirges entstand in einem seit der Jungsteinzeit besiedelten Raum am Fluss Hornád. Im 7. Jahrhundert siedelten sich Awaren an, ab dem 8. sind slawische Siedlungsspuren nachweisbar. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wurde das Gebiet in das Königreich



Blick vom Elisabeth-Dom auf den nördlichen Abschnitt der Hlavná ulica, in der Bildmitte das Nationaltheater, rechts die Franziskanerkirche, CC BY-SA 2.0)

Ungarn eingegliedert. Der mittelalterliche Siedlungskern lag an der heutigen Kováčska ulica (deutsch: Hauptstraße). Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gründeten deutsche Kolonisten eine Handelssiedlung. Beide Ortschaften verschmolzen noch im 13. Jahrhundert. Um 1248 erhielt Košice Stadtrechte. Die Lage an einem Handelsweg nach Polen und die verliehenen Privilegien förderten den wirtschaftlichen Aufstieg. 1347 wurde Košice nach Buda zur zweiten königlichen Freistadt des Königreichs Ungarn. Im 14. und 15. Jahrhundert erreichte sie seine größte mittelalterliche Bedeutung und wurde Mitglied des Städtebundes Pentapolitana. Nach dem Ende der Aufstände, u.a. von Franz II. Rákóczi gegen die Habsburger, und dem Frieden von Sathmar 1711 verlor Košice an wirtschaftlicher Bedeutung. Nach dem Zerfall Österreich-Ungarns 1918 war die Stadt kurzzeitig Sitz der Slowakischen Räterepublik. Nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch gehörte sie von 1938 bis 1945 erneut zu Ungarn. Nach 1948 setzte eine starke Industrialisierung ein, insbesondere durch den Bau der Ostslowakischen Eisenwerke. Großwohnsiedlungen und Eingemeindungen veränderten das Stadtgebiet in den Jahren 1968 und 1976. Nach der Auflösung der Tschechoslowakei wurde Košice 1993 Teil der Slowakei und Sitz des slowakischen Verfassungsgerichts. 2013 war die Stadt gemeinsam mit Marseille Kulturhauptstadt Europas.

Die Hlavná ulica (deutsch: Hauptstraße) ist eine etwa 1,2 Kilometer lange, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Straße durch die Altstadt. Ihrem Grundriss ist anzusehen, dass sie ursprünglich ein langgestreckter mittelalterlicher Platz war. In der Mitte entstand eine Insel, auf der sich wichtige Gebäude, öffentliche Flächen und der städtische Friedhof befanden. Die Straße diente über Jahrhunderte als Marktbereich. Das bedeutendste Bauwerk ist der Dom der heiligen Elisabeth. Der fünfschiffige gotische Bau entstand in mehreren Etappen etwa von 1380 bis 1508 und ist die größte Kirche der Slowakei. Zwischen 1877 und 1896 wurde er in den gotischen Urzustand versetzt. Neben dem Dom stehen die Michaelskirche, die ursprünglich als Grabkapelle diente, und der Urban-Turm, der als Glockenturm errichtet wurde. Das Ensemble wurde 1970 zum nationalen Kulturdenkmal erklärt. Das neobarocke Nationaltheater entstand 1899 nach Plänen des Architekten Adolf Láng. Die barocke Mariensäule, die sogenannte Immaculata, wurde 1720 bis 1723 errichtet. Zu den weiteren bedeutenden Gebäuden gehören das spätgotische Leutschauer Haus aus dem 15. Jahrhundert, das Alte Rathaus von 1779 bis 1780, die im 14. Jahrhundert erbaute und 1718 bis 1724 barockisierte Antonius- beziehungsweise Franziskanerkirche sowie die Dreifaltigkeitskirche mit dem ehemaligen Kloster. Ergänzt wird das Straßenbild durch das Erzbischöfliche Palais, das Forgách-Palais, das Hadik-Barkóczy-Palais, das Dessewffy-Palais, das Palais Andrassy und das Café Slávia im Stil der Sezession. Heute ist die Hlavná ulica die zentrale Fußgänger- und Geschäftsachse von Košice. Die Stadt besitzt das größte denkmalgeschützte Stadtgebiet der Slowakei. Sie war 2013 Kulturhauptstadt Europas.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10

OSDDDE81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden



Herausgeber:

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Töpferstraße 6, 01067 Dresden

Redaktion:

John Hinnerk Pahl, Dr. Stefan Hertzog, Martin Trux

Spendenkonto:

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10

BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de